

Über blonde Mädchen, Busen, Po und Co. Eine kleine Analyse von Bundestagswahlkampf-Plakaten

Die Bundestagswahl steht vor der Tür. Und wie immer bei solchen Gelegenheiten erfreuen uns die Parteien mit mehr oder weniger originellen Plakaten. Dem herrschenden Zeitgeist gemäß, steht der Bundestagswahlkampf im real existierenden Feminismus natürlich im Zeichen der Frau. Wir haben einige der Wahlplakate mal etwas näher betrachtet.

Die CDU. Eine strahlend lächelnde Ursula von der Leyen betört uns auf dem ersten von uns betrachteten Plakat. Im Vordergrund des Plakates zwei Jugendliche – gendergerecht weiblich und männlich. Unser geschulter Blick sieht sofort, wem das strahlende Lachen unserer Frauenministerin gilt, natürlich dem Mädchen - „Du und ich, wir schaffen die Jungs“. Frauensolidarität halt. Dabei ist von der Leyen – rein theoretisch, versteht sich – als Jugendministerin auch für Jungen zuständig. Ob ihr das mal jemand sagt? Aber wir wollen nicht so streng sein. Immerhin will sie die Jungen in unserem Land zu den besten Hausmännern der Welt machen. Das ist doch was. Und dabei würden gute Bildungsabschlüsse der Jungen nur stören.



Interessant auch das Schavan-Plakat Marke „Nicht stören – Ministerin träumt von Bildungserfolgen“.

„Wir haben die Kraft für gute Bildung.“ Na dann hoffen wir doch, dass endlich mal die CDU an die Regierung kommt. O.K., war ein Witz. Natürlich ist die Kraft habende CDU schon seit vier Jahren wieder an der Regierung. Aber woran liegt es dann, dass wir die PISA-Pappnasen-Nation sind? Wie wir wissen, ist Kraft das Produkt von Masse mal Beschleunigung. Masse hat die CDU mit der größten Mitgliederzahl auf jeden Fall. Aber wie beschleunigt man ein totes Pferd? Und als totes Pferd muss man die CDU im

Bereich Jungenbildungsförderung bezeichnen. Wie könnte man sich sonst erklären, dass die Politik auch unter CDU-Regie die Bildungsmisserfolge von Jungen zwar in einer Studie bestätigt, aber trotzdem Jungenförderung - auch nach Meinung der Bundeskanzlerin - als nicht sinnvoll erachtet (Zitat Bundeskanzleramt im Namen der Bundeskanzlerin: „Eine gezielte Jungenförderung ist allerdings keine Lösung“)?

Ein eindeutiger Sympathiepunkt bei den Plakaten gebührt Vera Lengsfeld, die den Frauen-sind-besser-Chauvinismus der Politikerinnen selbstironisch durch den Kakao zieht. Nachdem uns die vollmundig gepriesene höhere weibliche Sozialkompetenz vorrangig Abtreibungsrekorde, entrechtete Väter und einseitige Frauenförderung in allen Bereichen eingebracht hat, gewährt uns Vera Lengsfeld tiefe Einblicke in die wahren Kompetenzen weiblicher Politiker und präsentiert uns vier gute Gründe, diese beiden Damen (womöglich) zu wählen.



Die SPD. Betrachten wir die Wahlplakate der SPD, die ja bekanntlich alles Männliche überwinden will (ob Kanzlerkandidat Steinmeier sich noch vor der Wahl kastrieren lässt, konnten wir allerdings nicht in Erfahrung bringen), bleibt unser Blick auf drei Bildungsplakaten hängen.



Preisfrage: Was haben alle drei Plakate gemeinsam? Richtig! Es kommt nicht ein einziger Junge auf ihnen vor (weder hier noch sonst auf irgendeinem SPD-Plakat). Bildung ist für die Überwinder alles Männlichen bereits komplett Mädchensache. Was nur konsequent ist, denn die Ausmerzung des patriarchalen Übels muss natürlich so früh wie möglich beginnen.

Um diese hübsche junge Studentin hier, die die 100-prozentige weibliche SPD-Bildungsoffensive fortführt, gab es einigen Wirbel, denn Juso-Mitglied Jennifer M. ist zwar gegen Studiengebühren, studiert selber aber für 590 Euro Gebühren pro Monat(!) an der privaten Wirtschafts-Uni EBC in Düsseldorf. Die fundamentale Glaubwürdigkeit, mit der sie hier dafür eintritt, dass Bildung nicht vom Konto der Eltern abhängen dürfe, erinnert uns frappant an so manches Gelübde der zahlreichen SPD-Bildungsexpertinnen. Nur sind die leider nicht so hübsch wie Jennifer M.



Und Frank Walter Steinmeier erklärt unsere Welt – natürlich einem Mädchen. Ist ja auch klar, denn seit



Rot-Grün hat sich die Zahl der (männlichen) Ingenieurstudiums-Absolventen derart rapide vermindert (über 30% und zwar absolut, nicht relativ!), dass man heute einen Ingenieurmangel beklagt. Der Preis der Zwangsfeminisierung von Technik und Wissenschaft. Wer weiß? Vielleicht wird man in Kürze weibliche Geschlechtsteile benötigen, um ein Ingenieurstudium beginnen zu dürfen. Das wäre nur folgerichtig, denn die Sozialdemokraten wollen zwar die Abhängigkeit der Bildung vom sozialen Status überwinden, nicht aber die Abhängigkeit vom Geschlecht. Warum auch? Solange Jungen

und Männer verlieren, steigt die Frauenquote, und die Gender-Welt ist in bester Ordnung.

Für das Gesundheits-Plakat der SPD braucht man MANNdat-Know-How, um es richtig lesen zu können.

Denn nur wenn man regelmäßig MANNdat liest, erkennt man sofort, dass der Satz „Gesundheit darf kein Luxusprodukt sein“ nur von der jungen Dame stammen kann, die auf dem Plakat abgebildet ist, nicht jedoch vom abgebildeten Herrn. Denn MANNdat-Leser wissen, dass SPD-Gesundheitsministerin Ulla Schmidt die personifizierte Ignorantin von Männergesundheit ist.



Nicht umsonst haben wir nur Frauengesundheitsberichte, Frauengesundheitsdatenbanken und Frauengesundheitsportale, während die Politik noch nicht einmal bereit ist, männlichen Behinderten – Jungen wie Männern – gleiche Reha-Leistungen wie weiblichen Behinderten zuzugestehen. Männliche Behinderte sind halt die idealen Geschlechterkriegsopfer – sie haben keine Lobby und können sich nicht wehren. Macht aber nichts. So kommt man auch dem großen Ziel näher, die männliche Gesellschaft zu überwinden.

Die FDP. Sie wird sich sicher auf ein gutes Ergebnis der Bundestagswahl freuen können, wie immer, wenn CDU und SPD einen Durchhänger haben. Das kann noch nicht einmal das Frauenpolitik-Duo Niebel/Pieper verhindern. Unter der ehemaligen Generalsekretärin und ihrem Nachfolger ist die FDP auf bundespolitischer Ebene einen eindeutig feministisch geprägten Kurs geraten, der dem jungen- und männerfeindlichen Niveau der großen Parteien in Nichts mehr nachsteht.

Cornelia Pieper lässt in Illustrierten männerfeindliche Sprüche vom Stapel, und Dirk Niebel biedert sich bei den weiblichen Wählern mit jungenausgrenzenden Programmen an. So verlangte er ausdrücklich nur die stärkere Förderung



weiblicher Migrantenjugendlicher, nicht jedoch männlicher Migrantenjugendlicher, obwohl letztere die größten Bildungsv verlierer sind. Damit hängt sich die FDP exakt der politischen Linie der anderen Parteien an. Und es war vor allem die FDP, die den Gesetzestext zur Ächtung ausschließlich lediglich weiblicher, nicht jedoch männlicher, Genitalverstümmelung einbrachte.



Männerpolitisch profillos, wie sich die FDP gibt, präsentiert sie folgerichtig auch ein Wahlplakat ohne Gesicht. Oder sie hängt alten Zeiten nach, als sie noch Politiker hatte, die nicht nur dem Zeitgeist hinterher krochen.

Die Grünen. Das ist diejenige Frauenpartei, die durch ihre Frauenquote sicher stellt, dass weniger als 50% Männer Abgeordnetenposten erhalten können, obwohl sie zwei Drittel aller Parteimitglieder stellen.



Den ganz normalen Sexismus also, den man hierzulande scherzhaft „Gleichberechtigung“ nennt, lebt diese Partei damit am konsequentesten. Und setzt, ebenso konsequent, bei ihrer Kampagne auf Hintern statt Hirn. Man stelle sich die Entrüstung der grünen Frauenlobby vor, wenn der „Playboy“ solch ein Plakat auf seiner Titelseite abgebildet hätte. Na ja, gut ist, was nützt.

Selbstverständlich kennen die Grünen das Heilmittel aus der Krise: Frauenförderung. Dass die Arbeitsmarktkrise bislang nahezu ausschließlich Männer betrifft, ist den Grünen ganz offensichtlich entgangen. Und sie betrifft deshalb vorrangig Männer, weil diese durch immer neue Frauenförderprojekte immer wieder aufs Neue „positiv“ diskriminiert werden. Und je mehr Männer auf die Straße gesetzt werden, desto

besser ist es für die Frauenquote. Auf die starren die Grünen so gebannt wie das Kaninchen auf die Schlange. Bevor es von ihr gefressen wird. Insofern besteht also zumindest noch Hoffnung.



Die Linke. Die feministische Partei „Die Linke“ setzt dagegen auf Kopf *und* Hintern. Auf dem Plakat von Gregor Gysi heißt es: „Politik misst sich daran, was sie für Chancengleichheit und zur Überwindung von Armut tut, gerade bei Kindern.“

Warum zucken wir nur so unwillkürlich zusammen, wenn wir solche Sätze lesen? Weil wir vielleicht unbewusst ahnen, dass Linke mit „Chancengleichheit“ nichts anderes meinen als Frauenförderung und vor allem Mädchen meinen, wenn sie „Kinder“ sagen? Wenn schon die eher harmlose SPD auf ihren Plakaten zum Thema Bildung nur Mädchen abbildet, was mag da alles in den Köpfen der Ex-SED so herumspuken? Wir wollen es lieber gar nicht erst wissen.



Interessant ist das Plakat der Linken-Kandidatin Halina Wawzyniak. Sie wirbt, ähnlich wie Vera Lengsfeld, mit den Waffen der Frauen: „Mit dem Arsch in der Hose in den Bundestag“. Ein Plakat, das sehr schön versinnbildlicht, was wir immer schon wussten: Männerpolitisch gesehen, ist die Politik der Linken für den A****.

Was wir uns wünschen:

- eine Jugendpolitik, die sich auch für positive Zukunftsperspektiven von Jungen einsetzt.
- eine Bildungspolitik, die sich für eine chancengleiche Bildung auch von Jungen einsetzt.
- ein Familienministerium, das eine Familienpolitik auch für Väter macht.
- ein Bundestag, der den männerdiskriminierenden Zwangsdienst endlich beseitigt.
- eine Gesundheitspolitik, die eine niedrige Lebenserwartung von Männern nicht nur als willkommenes Sparpotenzial sieht.
- eine Sozialpolitik, die behinderte Jungen und Männer und männliche Gewaltopfer nicht als Menschen dritter Klasse behandelt.

Kurz: **Eine Politik der Chancengleichheit für Frauen UND Männer, die ehrlich ist.**